

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 45

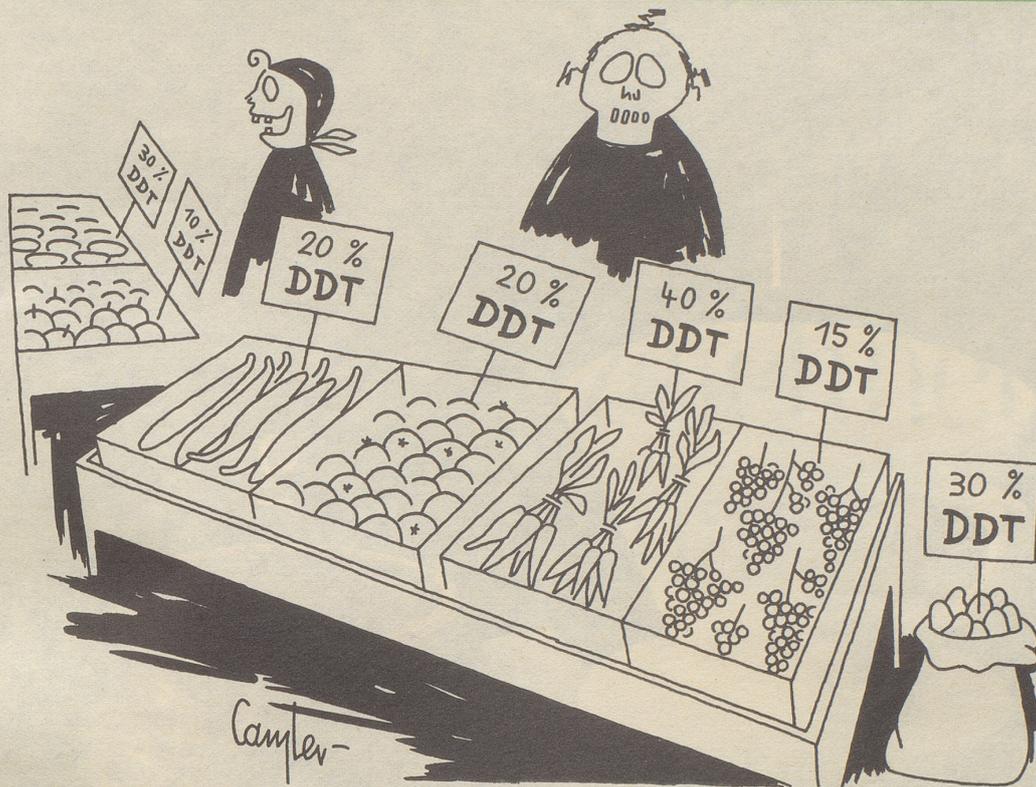
PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Feldpost

Albert Ehrismann

«Mittwochnacht, Ende Oktober. – Lieber Mann,
 's ist lang her, seit wir uns einst Briefe schrieben.
 Ob ich's auf der Maschine überhaupt noch kann?
 Und wo, sag, wo ist jene kleine süße Lust geblieben

der ersten Briefe? Ach, vorbei, vorbei.
 Daß doch die Dinge sich so sehr verändern müssen!
 Ich denke dennoch manchmal jetzt, es sei
 auch ohne Briefe, Händchenhalten, Küssen

ein Rest noch da, der blühen will und wächst
 und reicher reift als frühe Zärtlichkeiten.
 Verzeih! Ich weiß, das wird ein sonderbarer Text.
 Sind's aber nicht auch sonderbare Zeiten?

Du dort, ich da. Im Haus ist schon geheizt.
 Man sollte nicht im Herbst Soldat sein müssen ...
 Ich habe etwas Fleisch, so wie du's gern magst,
 eingebeizt.
 Vergiß, was ich dir schrieb von Zärtlichkeit und
 Küssen.

Den warmen Wintermantel schickte ich dir gern.
 Das kurze Grüne zog ich heute an, um dir zu schreiben.
 Vor vielen Jahren sagtest du, ich sei ein stiller
 Stern,
 und wolltest immer nahe seinem Glänzen bleiben.

Ob ich dir Tabak für die Pfeife schenken soll?
 Nein. Was du brauchst, willst du dir selber kaufen.
 Jetzt weiß ich nichts mehr. Nur mein Herz ist voll
 und möchte mit der Feldpost um die Wette laufen.

Ein volles Herz ... Ein Herz, das laufen kann ...
 Die Wörter fangen an, mich zu berauschen.
 Und Japans Kaiser sah ich. Lieber Mann,
 nicht gegen tausend Kaiser will ich dich vertauschen!

Was sind schon Kaiser! Auch der Pfauenthron
 kann mir gestohlen werden. Gruß und Kuß. Gut
 Nacht!

Am Ende kriegt schon jeder, wie er's treibt, den
 rechten Lohn.
 Die ersten gelben Quitten hab' ich gestern
 eingemacht.»